

samer Standeszugehörigkeit erlischt und der Stand selbst auszusterben beginnt. Grundlage der Darstellung ist eine umfangreiche, wenn auch gelegentlich ergänzungsfähige Prosopographie. Hervorzuheben ist die Skepsis des Vf.s gegenüber merowingischen Zeugnissen über Zugehörigkeit zum Senatorenstand noch an der Schwelle zum 8. Jh., und übersehen ist der in einem — allerdings spät und abschriftlich überlieferten — Diplom Pippins 757 (Nr.9) genannte *Siagrius*, Abt von Nantua, der andeuten würde, daß die Familie der Syagrii noch im 8. Jh. fortlebte. So würde es sich doch wohl lohnen, die — von Str. nicht aufgeworfene — Frage zu stellen, ob in den Adelsgeschlechtern Aquitaniens, die im 8. Jh. den Widerstand gegen die Karolinger trugen, die senatorischen Familien fortlebten, die dort einst eine so große Rolle spielten. Dazu bedürfte es freilich detaillierter landesgeschichtlicher Untersuchungen, die nicht im Sinne der auf die Erhellung der großen Zusammenhänge gerichteten Arbeit Str.s lagen. Eindrucksvoll sind besonders die bildungsgeschichtlichen Abschnitte, die trotz der Kontinuität des Standes den geistigen und seelischen Wandel, der in den Menschen vor sich ging, deutlich werden lassen; fein herausgearbeitet ist in diesem Sinne die Gegenüberstellung von Gregor von Tours und Apollinaris Sidonius. Allerdings vermißt man eine Stellungnahme zu den Problemen um den — doch wohl tolosanischen — Grammatiker des 7. Jh.s, Virgilius Maro, die der Schilderung des Auslaufens der antiken Bildungsbewegung noch plastischere Züge verliehen hätte. Mit Recht aber betont Str. gegen Pirenne, daß in der Bildungsgeschichte ein ganz allmählicher Übergang, ein langsames Nachlassen der geistigen Energien, nicht aber die durch den Islam bedingte Cäsur in der zweiten Hälfte des 7. Jh.s festzustellen ist. Ganz allgemein aber wird aus Str.s Buch deutlich, daß schon lange vor dem Islam noch im Schoße des römischen Reiches und anwachsend mit seiner Auflösung eine Partikularisierung der Landschaften nachzuweisen ist, die trotz aller Reichsgesinnung ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen müssen. Diese innere Auflockerung des Reichsgefüges bildet von der römischen Seite her die Grundlage für die germanischen Staaten Gründungen auf Reichsboden und damit für die Entstehung der romanischen Völker. In der klareren Herausarbeitung dieser Entwicklung für Gallien liegt ein wesentliches Verdienst von Str.s Arbeit. H. L.

Kurt Dietrich Schmidt, *Germanischer Glaube und Christentum. Einzeldarstellungen aus dem Umbruch der deutschen Frühgeschichte*, Göttingen 1948, Vandenhoeck & Ruprecht, 112 S. — Der Vf. vereinigt in dem Buch eine Reihe von Einzelstudien aus den letzten 15 Jahren, die zum größeren Teil — meist an entlegener Stelle — im Druck erschienen und aus der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Germanentheorien hervorgegangen sind. Von verschiedenen Ausgangsstellungen her stößt der Vf. immer wieder zu der vielbehandelten Frage der inneren Aneignung der christlichen Religion durch die Germanen vor, der andererseits ein Prozeß der Germanisierung des Christentums entspricht.

Joseph Fischer, *Die Völkerwanderung im Urteil der zeitgenössischen kirchlichen Schriftsteller Galliens unter Einbeziehung des heiligen Augustinus* (Diss. Würzburg 1942), Heidelberg-Waibstadt 1948, Verlag Kemper, 362 S. — In einer stoffreichen Darstellung, die chronologische und sachliche Einteilung verbindet, untersucht der Vf. die Stellungnahme des hl. Augustin und der kirchlichen und profanen Schriftsteller